

Philosophisches
Seminar.

Seitdem ist der nach den verschiedenen philosophischen Disziplinen und Hilfswissenschaften sachlich und historisch geordnete, in einem Akzessions- sowie in einem den Studierenden zugänglichen alphabetischen und Sachkatalog sorgfältig verzeichnete Bücherbestand einschließlich einiger wichtigster Zeitschriften auf rund 800 Nummern mit mehr als 1000 Bänden angewachsen. Die wesentlicheren literarischen Neuerscheinungen werden in Form von Ansichtsendungen regelmäßig ausgelegt. Eines ersten reichen Geschenkes haben wir mit besonderem Dank in der Chronik der Universität für das Jahr 1909/10 gedacht.

Die Teilnahme an den seminaristischen Übungen war schon in den beiden ersten Semestern so groß, daß die provisorischen Räume sich als zu klein erwiesen. Die Zahl der in den Bibliotheksräumen Arbeitenden und ihrer Arbeitsstunden ist in erfreulichem Ansteigen begriffen.

Freilich sind es im Hinblick auf die Aufgaben, die ein philosophisches Seminar an der Berliner Universität zu lösen hat, noch bescheidene erste Anfänge, in denen wir stehen.

Das Seminar sollte den Teilnehmern an den philosophischen Übungen einen für die Bedürfnisse solcher Teilnahme völlig ausreichenden Übungs- und Arbeitsraum bieten, mit einer besonderen Abteilung der Bibliothek, in der die wertvolleren Handbücher aus allen Zweigen der Philosophie vereinigt sind und die für die Semesterübungen notwendigen literarischen Hilfsmittel zusammengestellt werden können. Es sollte außerdem allen ernstlich philosophisch Interessierten eine reichlich ausgestattete Arbeitsstätte gewähren. Zu beiden Zwecken müßte es in unmittelbarer Nähe der Universität liegen, und der erstgenannte Übungsraum müßte ein anderer sein, als der zweitgenannte Arbeitsraum, so daß dieser auch während der Seminarstunden frei bliebe. Wenigstens für die Vorlesungen der Direktoren sollte es möglich sein, die in diesen genannten literarischen Hilfsmittel in jedem Semester zusammenzustellen und allen Hörern dieser Vorlesungen zugänglich zu machen. Eine besondere Abteilung, zu der bis jetzt kaum nennenswerte Anfänge vorhanden sind, sollte die Literatur zur Pädagogik und der Geschichte des Unterrichtswesens umfassen. Die leitenden philosophischen und pädagogischen Zeitschriften und Sammelwerke des In- und des Auslandes sollten vollständig vorhanden sein.

Erdmann. Riehl. Stumpf.

Das psychologische Institut.

Als nach dem Tode Hegels eine der Erfahrung und den Naturwissenschaften näher stehende Denkrichtung in der Philosophie Platz griff, kam auch die empirische Seelenforschung, die in der Aufklärungszeit in Deutschland eifrig gepflegt, in der spekulativen Periode dagegen vernachlässigt worden war, zu erneuter Geltung. Während aber den früheren Psychologen die Selbstbeobachtung als alleinige

Psychologisches
Institut.

Führerin diente, wurde nun auch das Experiment zu Hilfe gerufen. Dieser Wendung hatte schon unser genialer Physiologe Johannes Müller durch seine sinnesphysiologischen Untersuchungen vorgearbeitet. E. H. Weber und Fechner schufen dann die Psychophysik als experimentelle Erforschung des Verhältnisses zwischen äußeren Reizen und Sinnesempfindungen, Helmholtz unterwarf Gesicht und Gehör einer tiefdringenden, überall auf allgemeine psychologische und erkenntnistheoretische Fragen gerichteten Analyse. Durch ihn und durch Donders wurde zugleich der Grund zu den „Reaktionsversuchen“ gelegt, welche Maßbestimmungen für die Zeitdauer relativ einfacher psychischer Leistungen bezweckten. Allmählich suchte man die Methode des Experiments auf psychische Vorgänge überhaupt anzuwenden. In dieser Absicht wurde das erste psychologische Institut 1879 durch W. Wundt in Leipzig eingerichtet.

In Berlin wurde die neue Richtung durch den 1886 ernannten außerordentlichen Professor Ebbinghaus, den Begründer der experimentellen Gedächtnisforschung, vertreten. Ihm war die Verpflichtung auferlegt, Vorlesungen über Psychologie und Ästhetik, sowie Übungen auf dem Gebiete der experimentellen Psychologie zu halten. Zur Anschaffung der nötigen Demonstrationsmittel wurden ihm von der Kgl. Regierung mehrmals kleinere Summen im Gesamtbetrage von 1600 Mk. ausgesetzt. Als dann der Unterzeichnete als ordentlicher Professor der Philosophie an die Berliner Universität berufen wurde, wurde ihm am 18. Dezember 1893 auch die Direktion eines zu errichtenden Seminars für experimentelle Psychologie übertragen. Nach dem Eintritt in sein Lehramt im Sommersemester 1894 erfolgten die nötigen Vorbereitungen, und wurde Dr. F. Schumann, zuletzt Assistent bei Professor G. E. Müller in Göttingen, als Assistent berufen.

In den Verhandlungen, die der Begründung des Seminars vorausgegangen waren, betonte der Unterzeichnete unter Zustimmung des damaligen Dezenten Dr. Althoff, daß es bei einer so jungen Forschungsrichtung mit so wenig durchgebildeter Methodik, so zahlreichen Fehlerquellen, so großen Schwierigkeiten in der exakten Anstellung und Auslegung der Versuche nicht der Hauptzweck sein dürfe, eine möglichst große Anzahl von Dissertationen durch Studierende anfertigen zu lassen. Die leitenden Gesichtspunkte für die Einrichtung des Seminars müßten vielmehr vorläufig diese beiden sein: erstlich Unterstützung der Vorlesungen durch Demonstrationsmittel und durch Übungen, zweitens Beistellung der nötigen Hilfsmittel für die experimentell-psychologischen Arbeiten des Direktors, der Assistenten und weniger besonders fortgeschrittener Kräfte. Demgemäß hielt sich die ursprüngliche Ausstattung des Seminars und der Umfang seiner Räumlichkeiten in bescheidenen Grenzen. Die Räume bestanden aus den drei Zimmern des Erdgeschosses im Seitenflügel des der Universität gehörigen Hauses Dorotheenstraße 5, wovon zwei bereits von Ebbinghaus benützt worden waren. Es wurden die nötigsten Apparate für die Lehre von den Sinneswahrnehmungen

und den Reaktionen angeschafft, dazu eine Sammlung von etwa 60 Demonstrationstafeln für die Vorlesungen. Auch wurde eine Bibliothek begründet.

Die etatmäßigen Einkünfte des Seminars wurden außer dem Assistentengehalt auf 1000 Mk. normiert. Dazu kamen vom zweiten Semester an jährlich 400 Mk. für mechanische Hilfsleistungen. Weiter erfolgte im zweiten Jahre ein einmaliger Zuschuß von 1200 Mk.

Bald erwiesen sich aber die Räume zu klein und zu dunkel. Die Benutzung der Bibliothek, die den allgemeinen Bestimmungen gemäß eine Präsenzbibliothek sein sollte, stieß auf räumliche Schwierigkeiten, die Übungen mußten in den botanischen Hörsaal im I. Stock des Gebäudes verlegt werden. Am 5. November 1898 legte ich diese Verhältnisse dem vorgeordneten Ministerium dar. Mit seiner Genehmigung suchten wir dann in der Umgebung der Universität nach einer Mietwohnung und fanden geeignete Räumlichkeiten in dem der Preußischen Hypothekenaktienbank gehörigen Grundstück Dorotheenstraße Nr. 95/96 an der Ecke der Charlottenstraße. Hier wurde denn auch die Hälfte des obersten Stockes, zehn helle Räume einschließlich eines großen Saales, von der Kgl. Regierung am 1. Oktober 1900 auf Universitätskosten für das Seminar gemietet und mit einem Kostenbetrage von 6300 Mk. für dessen Bedürfnisse eingerichtet. Seitdem sind noch eine Anzahl anderer Seminarien in dieses Gebäude verlegt worden. In demselben Jahre erfolgten mehrere Geldbewilligungen (1000 Mk. und 6000 Mk.) für die Ausstattung mit neuen Apparaten und Einrichtungsstücken. Ferner wurde ein besonderer Hilfsdiener angestellt, während das Seminar in der alten Behausung sich mit den Dienstleistungen des Pförtners hatte begnügen müssen. Der bisherige Name „Psychologisches Seminar“ wurde durch Ministerialverfügung vom 20. Dezember 1900 in den dem neuen Zustande entsprechenderen Namen „Psychologisches Institut“ umgewandelt. Seit dem 1. April 1901 wurden außer dem unveränderten Etat von 1000 Mk. noch jährlich 1400 Mk. aus dem Titel „Insgemein“ für mechanische Hilfeleistungen, Heizung und Beleuchtung bewilligt.

Von den zehn erwähnten Zimmern, die sich erst allmählich mit Apparaten füllten, wurden durch Regierungsverfügung 1902 die beiden nördlichen Zimmer der „Ärztlichen Lehrmittelsammlung“ zugeteilt, die darin bis Ende 1905 verblieb. Dann wurde das eine dieser Zimmer und die Hälfte des anderen zu einer Wohnung für den Diener des staatswissenschaftlichen Seminars eingerichtet. In die dem Institut verbleibende Zimmerhälfte verlegte der Unterzeichnete das von ihm begründete Phonogrammarchiv, von dem noch die Rede sein wird. Von den übrigen 8 Räumen wurde einer als Bibliothekzimmer, einer als Werkstätte, einer als sog. Dunkelzimmer für optische Versuche eingerichtet. Der Saal diente hauptsächlich für die Abhaltung der stark besuchten theoretischen Übungen und für akustische Versuche. Er wurde auch dem 1901 begründeten Verein für

Kinderpsychologie und anderen mit der Psychologie zusammenhängenden Vereinigungen für ihre Vortragsabende zur Verfügung gestellt. Ferner hält darin seit 1900 der Privatdozent der medizinischen Fakultät Prof. Dr. K. L. Schaefer eine besonders für die Mitglieder der Institutsübungen bestimmte Vorlesung über die anatomischen und physiologischen Grundlagen der Psychologie. Für die psychologische Hauptvorlesung des Unterzeichneten reicht er aber nicht aus. Diese fand bis 1906 im Hauptgebäude der Universität und findet seitdem im oberen Hörsaal des Neubaus Dorotheenstraße 5 Hintergebäude statt. Die Unbequemlichkeit des Hinüber- und Herübertransportierens der Apparate, die durch solchen Transport leiden, besteht daher fort. Sie wird erst gehoben sein, wenn das Institut selbst in einem der geplanten Neubauten der Universität eingerichtet und ein benachbarter im gleichen Stockwerke liegender großer Hörsaal den psychologischen Vorlesungen vorzugsweise zugewiesen sein wird. Aber auch die übrigen Räumlichkeiten reichen gegenwärtig nicht mehr aus, um die Apparate unterzubringen und den Arbeitenden entsprechende Plätze einzuräumen, so daß bereits ein Teil des Korridors als Zimmer eingerichtet werden mußte.

Psychologisches
Institut.

In der Apparatsammlung, die über 300 Stück umfaßt, ist besonders gut das akustische Gebiet und das der räumlichen Wahrnehmungen vertreten, aber auch für die Lehre von den Farbenercheinungen, der Zeitwahrnehmung, für das Studium des Gedächtnisses und der Reaktionszeiten, für die graphische Registrierung der körperlichen Äußerungen des Seelenlebens sind zahlreiche Einrichtungen vorhanden. Ferner ist eine ansehnliche Bibliothek herangewachsen, die etwa 900 Werke, 27 Zeitschriften (manche davon mit ihren sämtlichen früheren Jahrgängen) und eine große Sammlung von Separatabdrücken umfaßt, diese u. a. vermehrt durch Zuweisungen aus der Hinterlassenschaft von Helmholtz und Zeller seitens der physikalisch-technischen Reichsanstalt und der Universitätsbibliothek. Außer der psychologischen Literatur sind, da die psychologischen Studien sich von den allgemein-philosophischen nicht abtrennen lassen und ein philosophisches Seminar bis zum Jahre 1909 nicht bestand, auch die wichtigsten Werke aus der Geschichte der Philosophie, der Metaphysik, Logik, Ethik und Ästhetik angeschafft worden, endlich Werke aus den angrenzenden Wissenschaften der Physik, Anatomie, Physiologie, Ethnologie und Pädagogik.

Im Herbst 1905 wurde der bisherige Assistent Prof. Dr. Schumann als Ordinarius der Philosophie nach Zürich berufen. An seine Stelle trat Dr. E. v. Hornbostel. Herbst 1906 ging die Funktion auf Prof. Dr. Ach, vorher in Marburg, über. Als dieser schon nach einem Semester Ostern 1907 als Ordinarius nach Königsberg übersiedelte, wurde die Stellung Dr. H. Rupp, vorherigem Assistenten G. E. Müllers in Göttingen, übertragen. Außer den Assistenten sind viele Jahre hindurch bei der Bibliotheksverwaltung und den wissenschaftlichen Arbeiten Prof. K. L. Schaefer und cand. med. O. Pfungst hilfreich gewesen.

Die Übungen zerfielen von Anfang an in theoretische und praktische. In den ersten, die stets von dem Unterzeichneten abgehalten wurden und deren Teilnehmerzahl auf etwa 50 gestiegen ist, werden Fragen aus allen Gebieten der speziellen und allgemeinen Psychologie, aber auch Grenzfragen gegen die Erkenntnistheorie, Ethik, Pädagogik, Rechtswissenschaft (Willenshandlungen), meist unter Bezugnahme auf vorliegende neuere Untersuchungen, durchgesprochen. Das Hauptgewicht liegt dabei auf der strengsten Genauigkeit in der Deutung der Beobachtungen, in der Bildung der Begriffe und der Prüfung der Beweisführungen. Ganz besonders hat es sich der Unterzeichnete auch angelegen sein lassen, die innige Verflechtung psychologischer mit allgemein-philosophischen Problemen den Teilnehmern zum Bewußtsein zu bringen.

Die praktischen Übungen, die hauptsächlich von dem jeweiligen Assistenten geleitet werden, führen in das Detail und die Methodik der psychologischen Experimente ein. Den Kursen für Anfänger, die in den letzten Semestern 40 bis 50 Teilnehmer zählten, sind durch Dr. Rupp Kurse für Vorgeschriftene hinzugefügt worden.

Die experimentell-psychologischen Arbeiten im Institut sind bis vor kurzem hauptsächlich von dem Direktor, den Assistenten und einigen bereits promovierten oder seit Jahren im Institute tätigen Herren ausgegangen. Diese Arbeiten erschienen zumeist in der Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane, dem Archiv für die gesamte Physiologie, den Annalen der Physik und Chemie, den vom Unterzeichneten herausgegebenen Beiträgen zur Akustik und Musikwissenschaft, den Psychologischen Studien von F. Schumann und den Sammelbänden der Internationalen Musikgesellschaft. Sie betreffen die Gebiete der Ton- und Farbenempfindungen und der darauf bezüglichen psychischen Tätigkeiten, der Zeit- und Raumwahrnehmung, der Assoziations- und Willensvorgänge, der unwillkürlichen Bewegungen, der Kinder- und Tierpsychologie und der musikalischen Ethnologie. In den letzten Semestern sind, nachdem die physiologische und psychophysische Methodik allmählich beträchtliche Fortschritte gemacht hat, auch Studierende in größerer Zahl zu Experimentalarbeiten herangezogen worden, zu deren Beaufsichtigung allerdings die Kräfte eines Assistenten auf die Dauer nicht hinreichen werden. Außer der experimentellen sind aber allezeit auch die theoretische Psychologie und ihre Geschichte, sowie angrenzende philosophische Gebiete bei der Wahl der Dissertationsthemen für die Teilnehmer der Übungen berücksichtigt worden.

Nicht selten haben Physiologen, Ärzte und Sprachforscher auf kürzere Zeit die Einrichtungen des Instituts für ihre Forschungen benutzt; und sehr vielfach ist es von ausländischen Forschern oder Vertretern des höheren Unterrichts aufgesucht worden, die sich für den Betrieb der experimentellen Psychologie in Deutschland interessierten, wie denn auch unter den Mitgliedern der Institutsübungen stets ein erheblicher Bruchteil dem Ausland entstammt.

Seit dem 1. April 1909 steht dem Institut ein um 1000 Mk. erhöhter Etat zur Verfügung. Überdies wurde an dem genannten Termin wiederum eine einmalige Summe von 5000 Mk. für Neuanschaffungen ausgesetzt.

Psychologisches
Institut.

Die besonderen Studien des Unterzeichneten über Tonpsychologie haben zur vorläufigen Angliederung einer Einrichtung geführt, deren Schicksal noch ungewiß ist: des Phonogrammarchivs. Diese Unternehmung gehört den Grenzgebieten der Psychologie, Ethnologie, Musikwissenschaft und Ästhetik an. Der Psychologie dient sie in der Richtung der vergleichenden Forschungsweise, die nicht weniger als die experimentelle und in Verbindung mit ihr neuerdings mit Recht große Bedeutung gewonnen hat. Es gilt, die Untersuchungen, die auf Selbstbeobachtung und Experiment am europäischen Kulturmenschen gegründet werden, durch das Studium der geistigen Zustände und Leistungen der exotischen Kulturvölker und der Naturvölker zu ergänzen; und es ist nicht Zufall, daß Fechners „Elemente der Psychophysik“ und Th. Waitz' „Anthropologie der Naturvölker“ zu fast gleicher Zeit das Licht der Welt erblickten: beide Richtungen ruhen auf demselben Bedürfnis objektiver Methoden. Der Unterzeichnete hat nun im Hinblick auf die Wichtigkeit phonographischer Aufnahmen exotischer und primitiver, baldigem Untergang ausgesetzter Musik mit Hilfe von Geldbewilligungen der hiesigen Akademie der Wissenschaften, der Virchow-Stiftung, der Gräfin Bose-Stiftung und des Herrn Professors Darmstädter seit 1904 in einem Zimmer des psychologischen Instituts eine Sammlung von über 3000 Phonogrammen angelegt, die zumeist von Forschungsreisenden an Ort und Stelle in den verschiedensten Gegenden der Erde auf Grund bestimmter Instruktionen systematisch aufgenommen wurden. Die wertvolle und in künftigen Zeiten unersetzliche Sammlung wird von den Herren Dr. Otto Abraham und Dr. E. v. Hornbostel mit Unterstützung jüngerer Kräfte unentgeltlich verwaltet. Sie hat bereits als Grundlage einer größeren Anzahl von Veröffentlichungen gedient, wodurch unsere Begriffe von fremder und ursprünglicher Tonkunst stark erweitert und umgestaltet werden (vgl. den Bericht „Das Berliner Phonogramm-Archiv“ in der Internationalen Wochenschrift vom 22. Februar 1908). Eine dauernde finanzielle Fundierung dieses Unternehmens, das auch der Sprachforschung, wenigstens in Hinsicht der tonalen und rhythmischen Verhältnisse der gesprochenen Rede, der Aufnahme aussterbender Dialekte und primitiver Sprachen nützlich werden kann und teilweise schon geworden ist, ist bisher nicht möglich gewesen. Aber die Kgl. Regierung hat ihr Interesse auch für diese Bestrebungen, als die obigen Geldmittel erschöpft waren, einstweilen durch einen Beitrag von 3600 Mk. betätigt. Ob die Sammlung überhaupt fortgesetzt werden kann, und ob im Falle dauernder staatlicher Unterstützung das Phonogramm-Archiv dem psychologischen Institut verbleiben oder etwa dem Museum für Völkerkunde oder der Akademie der Wissenschaften angegliedert werden wird, steht noch dahin. Stumpf.